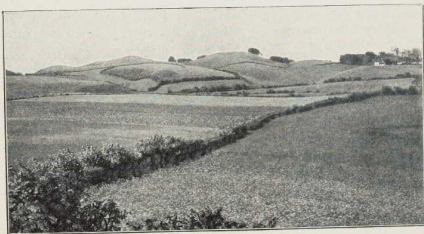


24. Panorama



25. Sattener Berge südöstlich von Schleswig.

In der Eiszeit waren der Norden Deutschlands, die Ostsee, der größte Teil der Nordsee, Teile von Großbritannien und Irland, Holland und Nordwestrußland von „Inlandeis“ bedeckt, einer Eisdicht, die im Norden auf 2000 m, in der Mitte auf 1000 m Mächtigkeit berechnet und an den Deutschen Mittelgebirgen bis 400 m nachgewiesen ist. Diese Eismasse hob sich auf einer gleitenden Grundmoräne, die in Norddeutschland stellenweise bis 200 m mächtig war, nach Süden und Südwesten. Sie bestand aus „Geschiebelehm“ und „Geschiebemergel“, in dem massenhaft große und kleine Felsstücke mit abgerundeten Kanten und gerigten und geschwammten Fällchen stecken. Diese Steine sind meist nordischen Ursprungs: buntfarbige Granite, rote Quarzsandsteine, Porphyre und Kalksteine, dazu Feuersteinknollen von Rügen und Buntsandstein von den abgehobelten Bergspitzen Norddeutschlands (s. Bild 26).

Der Rückgang des Inlandeises erfolgte mit Unterbrechungen. Daher ließ der Gletscher bald mehr, bald weniger dicht seine Moränen zurück, die teils als Treibblöcke wirkungsvoll aus der flachen Landschaft emporragen (s. Bild 27), bald in großen Mengen und in bunt gemischten Gesteinsarten (s. Bild 75, S. 126) eine Blockstreulandschaft bilden, d. h. die sandigen und grandigen Hügelwellen mit Felstrümmern überdeckten. Wo der Eisrand länger stillstand, wurde ein Zug von höheren, wallartigen, buckeligen Endmoränen aufgeschüttet (s. Bild 28). Ihr Aufschluß zeigt auch unter einer fruchtbaren Decke aus Geschiebelehm und -mergel meist eine